

Der Minister, das Wasser und viel Entschlossenheit

Thorsten Glauber besuchte gestern das Blaue Schloss in Oberzenn und ließ sich über den klimaresilienten Landkreis informieren

VON HEINZ WRANESCHITZ

OBERNZENN - Ein Jahr lang haben Bürgermeister, Behörden- und Verbändevertreter und Fachleute ge-grübelt: Am Montag wurde in Oberzenn im Beisein von Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber (Freie Wähler) erläutert, wie der Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim zum klimaresilienten Kreis werden soll.

Resilienz: Das Wort war Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar nach seinem eigenen Bekennen ursprünglich nicht so geläufig. Doch spätestens am Montag wurde ihm im Blauen Schloss in Oberzenn erklärt, was

nicht nur die Verantwortlichen für das Projekt mit dem Wort erreichen wollen: Eine sichere Wasserkunft im Landkreis. Das könne „nur gemeinsam und ohne Scheuklappen-Denken“ klappen. Und „wenn dafür neue und innovative Lösungsansätze genutzt werden“, wie Thomas Keller betonte.

Der Chef des Wasserwirtschaftsamts (WWA) Ansbach hatte 2022 die Idee dafür, und vor gut einem Jahr hatte er Institutionen, Verbände und Betroffene in Ipsheim zu einer Auftaktveranstaltung zusammengebracht. Den Grund dafür hatte ihm Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber zwei Jahre zuvor in seiner

Regierungserklärung mit dem Titel „Wasserkunft Bayern 2050: Wasser neu denken!“ geliefert. Nicht erst seitdem ist dem WWA-Chef klar: „Wassernutzung ist eine gesamtgesellschaftliche Frage.“

Gerade in Franken und speziell in seinem Landkreis, wie Landrat Helmut Weiß (CSU) ausführte, gelte: „Wir sind eine sehr trockene Region, nicht zu vergleichen mit Oberbayern.“ Weshalb einerseits das blaue, ehemalige Wasserschloss für die Präsentation der Ergebnisse ein hervorragend gewählter Ort sei. Und weil der Herrschaftssitz andererseits schon früher „wenn auch nicht Mittelpunkt der Welt, so doch von Politik und Diplomatie gewesen“ sei, passe das Schloss „auch für diese wichtige politische Veranstaltung heute optimal“, so Weiß.

Die Macht der kleinen Dinge

Markt Erlbachs Bürgermeisterin Birgit Kreß (Freie Wähler), eine Kandidatin für die Nachfolge von Weiß, erklärte auch im Namen ihrer Bürgermeisterkollegen: „Wir haben gerne mitgemacht. Es war eine wunderbare Zusammenarbeit. Das Projekt schafft ein Wir-Gefühl und zeigt: Wir können vieles gemeinsam anpacken.“ Dabei erwähnte sie auch, dass die Ergebnisse helfen könnten, das Bewusstsein bei der Bevölkerung für die Wasserfrage zu schärfen. „Viele kleine Dinge verändern die Welt“, auch wenn die Bürokratie „uns oft das Leben schwer macht“.

Für die Landwirte, die „nur 1,6 Prozent des Trinkwassers verbrauchen“, äußerte sich Bayerns Bauern-

präsident Günther Felßner zum Projekt. Das Wasser sei trotz der vergleichsweise geringen Verbrauchsmenge durch seine Klientel insgesamt „ein wichtiger Produktionsfaktor in der Land- und Forstwirtschaft“. Man stehe deshalb „voll und ganz zur Verantwortung, das Grundwasser zu schützen“. Doch aktuelle Vorgaben wie die EU-Nitratrichtlinie oder die Düngeverordnung seien „unbrauchbar. Wir brauchen zielgerichtete Maßnahmen“, wofür er auf eine geplante neue Nitratrichtlinie der EU hoffe. Außerdem forderte Felßner einen „Wassercent in Bayern“ für den „Dienstleister Landwirtschaft“. Weil der Großteil der Niederschläge durch deren Böden versickere und schließlich zu Grundwasser werde, müsse dies auch entlohnt werden.

Minister Glauber betonte, hierzu lände dürften nicht dieselben Fehler begangen werden wie beispielsweise im Südwesten Spaniens: in der dortigen Wasserwirtschaft habe lange das Recht der Stärkeren gegolten, die Landwirtschaft das Wasser für die riesigen Gewächshäuser genutzt und es so dem Rest der Bevölkerung entzogen. „Wir alle tragen für das Trinkwasser die Verantwortung.“ So sei es wichtig, zum Beispiel Oberflächenwasser in Gräben oder Teichen zu speichern und damit Felder zu bewässern. Das würde auch dem WWA helfen, dessen Bedienstete aktuell durch die häufig auftretenden Starkregenereignisse mit Hochwasser völlig überlastet seien.

Schon allein deshalb seien die Ergebnisse aus dem „Freiluftlabor Landkreis“ sehr wichtig und müssten anderswo beachtet werden. Da-

mit meinte Glauber „die Zusammenarbeit hier: Die kann Früchte tragen in ganz Bayern.“ Dazu setzt er auf „kleine Maßnahmen, die nicht viel Geld kosten, die nicht ingenieurmäßig geplant werden müssen, aber helfen. Dafür müssen wir den Mut haben.“

Mit Güllegruben, Gräben und Gehölzen

Kleine Maßnahmen: WWA-Chef Thomas Keller will beispielsweise „mit einfachen Dingen Wasser in Gräben zurückhalten, Fischteiche vergrößern, mit Humusaufbau die Speicherung des Bodens erhöhen“. Landrat Weiß erwähnte hier die Kreis-Förderung, die aktuell in die Reinigung von etwa 40 ehemaligen Güllegruben fließt, welche zu Wasserspeichern werden sollen. Oder die Anpflanzung von Gehölzen an Gewässern, für die die Kommunen zuständig seien. Zudem beschäftige sich die Jugend in einem aktuell laufenden Ideenwettbewerb an Schulen mit dem Wasserthema. Und ein neuer Wasserkümmerer im Landratsamt werde künftig dafür sorgen, dass das Thema überall präsent bleibt.

Weil die Ergebnisse beispielhaft sein sollen, setzen die Beteiligten darauf, dass die Ergebnisse im Landkreis NEA zur Blaupause, zumindest aber als Anregung in anderen Kreisen – nicht nur des Freistaats – genutzt werden, die vor ähnlichen Problemen stehen.

Die Broschüre zum Projekt liegt ab sofort in den Rathäusern des Landkreises aus und steht online unter www.wwa-an.bayern.de zur Verfügung.



Im Blauen Schloss Oberzenn präsentierten verschiedene Fachleute die Ergebnisse der ein Jahr lang laufenden Vorbereitungs-Veranstaltungen zum „klimaresilienten Landkreis“. Im Bild Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber bei seinem Vortrag. Foto: Heinz Wraneschitz